

Krokodil – Programm 01.02.-01.03.

mi 01.02.	17.45 Uhr Das Hamlet Syndrom , OmdU 19.15 Uhr Kalle Kosmonaut 21.00 Uhr Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU
do 02.02.	17.30 Uhr Kalle Kosmonaut 19.15 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU 20.45 Uhr Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU
fr 03.02. und sa 04.02.	16.00 Uhr Kalle Kosmonaut 17.45 Uhr Unruh , OmdU 19.30 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU 21.00 Uhr Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU
so 05.02.	14.45 Uhr Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU 17.30 Uhr Sibirisch für Anfänger (Ыт), OmdU 19.30 Uhr Unruh , OmdU 21.15 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU
mo 06.02. !	18.00 Uhr Die DEFA-Stiftung präsentiert: Leute mit Landschaft <i>im Anschluss Linda Söffker (DEFA-Stiftung) im Gespräch mit Andreas Voigt</i> mit Unterstützung der Deutschen Kinemathek 20.30 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU
di 07.02. !	17.15 Uhr Kalle Kosmonaut 19.00 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU 20.30 Uhr Safe Place (Sigurno mjesto), OmeU <i>anschließend Videointerview mit dem Regisseur</i> eine Veranstaltung der Universität Potsdam in Kooperation mit Novinki und mit der Humboldt Universität
mi 08.02. goEast > !	17.15 Uhr Kalle Kosmonaut 19.00 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU goEast präsentiert: 20.30 Uhr Wo geht's hin? (Куда мы едем), OmdU VORFILM: Swallowtails (Ласточкины хвосты)
do 09.02.	17.45 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU 19.15 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU 21.20 Uhr Kalle Kosmonaut
fr 10.02. und sa 11.02.	16.00 Uhr Sibirisch für Anfänger (Ыт), OmdU 18.00 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU 20.10 Uhr Unruh , OmdU 21.45 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU
so 12.02. !	15.00 Uhr Kalle Kosmonaut 16.45 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU 19.00 Uhr EIN ABEND FÜR JULIA. Bei Freunden zu Gast / Jacki / Wanderzirkus / Meiningen – Meiningen / MZ EINTRITT FREI
mo 13.02. bis mi 15.02.	16.40 Uhr Berlin JWD 18.00 Uhr Das Hamlet Syndrom , OmdU 19.30 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU 21.40 Uhr Concerned Citizen (אזרח מודאג), OmdU
do 16.02.	17.15 Uhr Kalle Kosmonaut 19.00 Uhr Unruh , OmdU 20.40 Uhr Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU
fr 17.02. und sa 18.02.	16.45 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU 19.00 Uhr Sibirisch für Anfänger (Ыт), OmdU 21.00 Uhr Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU
so 19.02.	15.00 Uhr Orkester , OmdU 17.00 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU 19.10 Uhr Kalle Kosmonaut 21.00 Uhr Unruh , OmdU
mo 20.02.	17.40 Uhr Berlin JWD 19.00 Uhr Das Hamlet Syndrom , OmdU 20.30 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU
di 21.02. und mi 22.02.	17.15 Uhr Kalle Kosmonaut 19.00 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU 21.15 Uhr Orkester , OmdU
do 23.02.	18.00 Uhr Eo , OmdU 19.30 Uhr Das Hamlet Syndrom , OmdU 21.15 Uhr Kalle Kosmonaut
fr 24.02.	17.00 Uhr geschlossene Veranstaltung 19.30 Uhr Das Hamlet Syndrom , OmdU 21.00 Uhr Stop-Zemlia (Стоп-Земля), OmdU
sa 25.02. und so 26.02.	15.00 Uhr Berlin JWD 16.20 Uhr Eo , OmdU 18.00 Uhr Das Hamlet Syndrom , OmdU 19.30 Uhr Orkester , OmdU 21.30 Uhr Unruh , OmdU
mo 27.02.	19.00 Uhr Unruh , OmdU 20.40 Uhr Kalle Kosmonaut
di 28.02. und mi 01.03.	17.15 Uhr Kalle Kosmonaut 19.00 Uhr Orkester , OmdU 21.00 Uhr Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU

DF= Deutsche Fassung
OF= Originalfassung

OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa
Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de
Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.
www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

Куда мы едем?



S-Bahn:
S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Stop-Zemlja (Stop-Zemlia)
Ukraine 2021, 122 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Kateryna Gornostai

Die introvertierte Gymnasialschülerin Masha sieht sich selbst als Außenseiterin, wenn sie nicht mit Yana und Senia herumhängt, die ihren Status als Nonkonformistin teilen. Während sie sich durch eine intensive Zeit vor dem Abschluss navigiert, verliebt sich Masha und ist gezwungen, ihre Komfortzone zu verlassen. Ein Blick in die Herzen und in die Leben einer Gruppe Jugendlicher in der Ukraine. Stop-Zemlia - halte die Welt an!

„Groben Narrativen entzieht sich der Film genauso wie allzu einfacher Psychologie. Wenn Masha nachts allein in ihrem Zimmer tanzt, hoch über der Stadt, irgendwo in der Ukraine, dann wirkt daran nichts inszeniert. Vielmehr ist es eine Einladung an den Moment, das wahre Gefühl. Und eine an den Schmerz.“ (Berlinale 2022)

„Die ukrainische Regisseurin Katerina Gornostai erzählt in ihrem Spielfilmdebüt STOP-ZEMLIA vom Jungsein und vom Erwachsenwerden, und sie tut dies mit allergrößtem Mitgefühl und Respekt. Keine Sekunde wird den jungen Figuren mitfühlend der Kopf getätschelt. Dass sich die Regisseurin nach eigener Aussage in Mascha wiederfindet, merkt man dem Film jede Sekunde an. Sie will die Zuschauenden ganz nahe an Mascha und die anderen Mädchen und Jungen heranführen. Immer wieder gibt es flirrende Momentaufnahmen und subjektive Einstellungen: der unsichere Blick in den Spiegel, das Langziehen einer Laufmasche in der Strumpfhose, das selbstvergessene Tanzen allein im Zimmer. Kennt irgendwie jede und jeder, unabhängig, wie lange das her ist.“ (Kirsten Taylor, filmdienst.de)

Das Hamlet Syndrom. SEIN oder NICHTSEIN in der Ukraine
PL/ D 2022, 85 min, OmdU

Regie: Elwira Niewiera, Piotr Rosołowski Wenige Monate vor der Invasion Russlands in die Ukraine 2022 nehmen fünf junge Frauen und Männer an einer einzigartigen Theaterinszenierung teil. Darin versuchen sie, ihre Kriegserfahrungen mit Shakespeares Theaterstück *Hamlet* in Beziehung zu setzen. Die Bühne ist eine Plattform, auf der sie ihre Trauer und Traumata anhand der berühmten Frage ‚Sein oder Nichtsein‘ reflektieren können – ein Dilemma, welches sich in ihrem Leben widerspiegelt. Die Protagonisten kämpfen an gegen Enttäuschung, Ohnmacht und Wut. Sie versuchen, ihr Leben wieder aufzuräumen und gleichzeitig die schmerzhaftes Vergangenheit zu verarbeiten: SLAVIK, der als Soldat durch die Hölle des Krieges und der Gefangenschaft gegangen ist, KATYA, die sich nach der Vergebung ihrer Mutter sehnt, weil sie in den Krieg zog, RODION, der aus dem Donbas geflohen ist und nun mit wachsender Homophobie konfrontiert ist, ROMAN, der immer noch mit den traumatischen Erinnerungen als Sanitäter auf dem Schlachtfeld kämpft, und OXANA, die einfach nur vergessen und das Land verlassen will. Die Proben für das Stück werden mit einem intensiven Einblick in das Leben der Protagonisten kombiniert: ein kraftvolles Porträt einer Generation, die mit dem Trauma des Krieges zurechtzukommen versucht, was nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine nun auch ihre Gegenwart und Zukunft prägt.

EO Oscar nominiert in der Kategorie „Bester ausländischer Film“
I/ PL 2022, 86 min, OmdU 23.+25.-26.02.

Regie: Jerzy Skolimowski Ein Esel steht im Mittelpunkt von Jerzy Skolimowskis neuestem Film EO. Bild- und tongewaltig zeigt der 84-jährige mehrfach preisgekrönte polnische Regisseur die Welt aus der Perspektive eines grauen Nutztieres und folgt ihm auf seinem Lebensweg durch Europa mit freudvollen und schmerzhaften Begegnungen. EO ist eine Hommage und zugleich eine Neuinterpretation von Robert Bressons Film ZUM BEISPIEL BALTHASAR, den Skolimowski über alles liebt.

Orkester (Orchestra)

Slowenien 2021, 111 min, OmdU wieder ab 19.02.

Regie: Matevž Luzar

Das Orchester, eine slowenische Blaskapelle, tourt mit einem gemieteten Reisebus zum Festival nach Österreich. Alkohol und Trinkrituale geben der Reise vom frühen Morgen bis in die späte Nacht Struktur. Wer einmal auf Klassenfahrt war, weiß um die Dynamik von Gruppen. Ganz egal wer mit wem in welchem Zimmer schläft, ob lauter oder leiser Typ: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Doch der Regisseur, einst selbst reisender Blasmusiker und im ersten Beruf Theologe liebt seine Protagonisten. Auch wenn aus Rache schon mal Gartenzwerge mit dem Vorschlaghammer zerschlagen werden, besser als „Auge um Auge oder Zahn um Zahn“.

Concerned Citizen (Besorgter Bürger / אזרח מודאג)

Israel 2022, 82 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Idan Haguël

Ben hält sich für einen liberalen schwulen Mann. Er hat einen gut bezahlten Job und wohnt mit seinem Partner Raz in einem schicken Apartment in einem migrantisch geprägten Stadtteil Tel Avivs. Zum Glück fehlt dem Paar nur noch ein Kind. Um ihre Wohngegend zu verschönern, pflanzt Ben einen Baum auf der anderen Straßenseite. Doch seine gut gemeinte Tat löst eine Kette von Ereignissen aus, an deren Ende ein Geflüchteter aus Eritrea brutal von Polizisten zusammengeschlagen wird. Bens Bild von sich selbst, seiner Beziehung, ja der ganzen Gesellschaft gerät aus den Fugen.

„In seiner clever kondensierten Sozialsatire erfasst Idan Haguël eine ganze Reihe unangenehmste Einsichten über Privilegien, die den Fokus seines Protagonisten sowohl nach innen als auch nach außen bestimmen, beschränken und letztlich blockieren. Wenn Ben aus dem Fenster des luxurenovierten Apartments auf die dreckigen Straßen und angeschlagenen Häuserfassaden blickt, sieht er Fremde. Die aus dem Sudan und Eritrea Geflohenen, die weit länger in dem ärmeren Viertel Tel Avivs leben, sind für ihn potenzielle Eindringlinge.

Eindringlinge in das mit Code-Schlössern verbarriadierte Wohnhaus, dessen Bewohner-Komitee er vorsteht, in die teure Designer-Wohnung, die er mit seinem Lebenspartner Raz teilt, und in sein Land. Wenn der Titelheld, als der sich Ben in seiner präzise beobachteten Geschichte sehen würde, von seinen Sicherheitsbedenken und Sorge um öffentliches Eigentum lamentiert, gären darunter Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Elitarismus. Hinterhältig und höchst effektiv bricht die durchdachte Inszenierung zugleich mit sozialen Stereotypen und narrativen Konventionen.

Konsequent bleibt die Perspektive die des reichen weißen Mannes, der seine Toleranz und Aufgeklärtheit garantiert sieht, da er selbst einer Minderheit angehört. Tatsächlich ist er der Eindringling, der zur Gentrifizierung der Gegend beiträgt, wegen Nichtigkeiten die Polizei auf Eritreanische Nachbarn hetzt, rassistische Polizeigewalt deckt, doch sich stur als das wahre Opfer betrachtet. Mit bitterbösem Witz demaskiert und seziert Regisseur Haguël Diskriminierung und Ressentiments, indem er das Publikum schonungslos in den bornierten Blickwinkel der Bevorzugten zwingt.“ (Lida Bach, moviebreak.de)

Berlin JWD

D 2022, 74 min, ohne Dialog

13.-15.+20.+25.-26.02.

Regie: Bernhard Sallmann

Eine Winterreise nach (J)anz (W)eit

(D)raußen oder JWD, wie man in Berlin sagt. Die märkischen Landschaften hinter der Stadtgrenze wurden am Ende des 19. Jahrhunderts von proletarischen Erholungssuchenden überrannt. Kurz darauf fraß der Moloch Großstadt die scheinbar unschuldige Idylle: Gentrifizierung Neunzehn Punkt Null. Seitdem wechseln Um-, Ab- und Aufbrüche in nicht vorhersehbarer Folge. Wie Exkremente einer vergangenen Zukunft liegen die ehemaligen Rieselfelder, zerfallenen Grenzanlagen, aufgelassenen Fabriken, angefangenen Verkehrswege, neuen Siedlungen und begrüntem Müllberge in der Landschaft verstreut. Der nie gänzlich verklingende Straßenlärm und die Verbrennungsmotoren unserer Tage tönen heute schon wie ein totes Echo von morgen. Klein wirken die Menschen zwischen den Zeichen ihrer Existenz. Doch bei aller Kälte wärmt die Sonne, sprießen die Knospen und zwitschern die Vögel. Ein jeder Winter kennt den Frühling.

Kalle Kosmonaut

D 2022, 99 min

Regie: Tine Kugler, Günther Kurth

Der 16-jährige Kalle streift durch eine Brachlandschaft in Berlin. Er bereut eine folgenschwere Tat, die sein Leben verändern wird. „Ich weiß nicht, wie's angefangen hat, die ganze Geschichte mit mir“. Kalle mit 10. Nachts allein im Kiez. Die erste Liebe. Jugendweihe. Mutproben auf den Fernwärme-Rohren der Stadt. Freundschaften und Hochzeiten. Verhandlung, Verurteilung, Knast. Die Welt draußen dreht sich weiter. Opa wünscht sich die DDR zurück. Oma besiegt die Sucht. Mama schickt zum 18. Geburtstag Raketen in die Nacht. Die Polizistin wacht über ihr Revier. Für Kalle beginnt nach dem Gefängnis eine atemlose Odyssee zurück zu sich. KALLE KOSMONAUT porträtiert eindrucksvoll über 10 Jahre hinweg das Leben des jungen Kalle und zeigt, wie soziale Ungleichheit eine Biografie bestimmen kann. Eine radikal ehrliche und gleichzeitig poetische Reflexion über Liebe, Familie, Schicksal und Schuld – getragen von der Hoffnung, dass am Ende ein besseres Leben möglich ist.

Unruh

CH 2022, 93 min, OmdU

Regie: Cyril Schäublin

1877: der russische Kartograf Pyotr Kropotkin

kommt in ein Tal im Schweizer Jura, angelockt von der hochentwickelten Uhrenfertigung dort und von der Nachricht, dass sich Arbeiter*innen zu einer anarchistischen Gewerkschaft zusammengeschlossen haben. Er trifft auf eine Gesellschaft, in der Beamte und Gendarmen über die richtige Uhrzeit wachen und dem Produktionsbetrieb und der Gemeinschaft den Takt vorgeben. Immer effizienter werden die Produktionsabläufe in den Uhrmanufakturen organisiert, die sekundengenaue Kontrolle erzeugt einen steigenden Druck auf die Beschäftigten. Davon kann auch Josephine ein Lied singen, die über die Montage der Unruh, des Herzstücks der mechanischen Uhr, wacht und den zugereisten Kropotkin kennenlernt. Inspiriert von anarchistischen Ideen fordern sie die Befreiung der Zeit, setzen Solidarität und Pazifismus gegen Marktgesetze und Nationalismus.

Kуда мы едем? – Wo geht's hin?



Wo geht's hin? Wissen wir wirklich wohin die Reise geht? Am Ende der Geschichte glauben wir, alles schon vorher gesehen zu haben. Doch was haben wir wirklich gesehen und was sehen wir erst heute? Was verdecken die neuen schrecklichen Bilder des russischen Krieges in der Ukraine oder öffnen diese Bilder unsere Augen? Lew Kuleschow hatte in seinem berühmten Montageexperiment das ausdruckslose Gesicht des Schauspielers Iwan Mosjuchin mit dem eines Suppentellers, einer verführerischen Frau und dem eines Sarges kombiniert. Entsprechend der Anordnung glaubten die Zuschauer, in seinen Zügen entweder Hunger, Trauer oder Wollust zu erkennen.

Was sagen uns die Gesichter der Metropassagiere in Ruslan Fedotovs Film КУДА МЫ ЕДЕМ? Es lohnt hinzusehen! Wir sollten es wieder und wieder tun. Alte und neue Gewissheiten überprüfen. Dazu muss man vielleicht auch manche Filme aus Russland sehen. Aber soll man das unter den aktuellen Bedingungen wirklich tun? Wenigstens solange Bomben fallen, plädieren viele ukrainische FilmemacherInnen für einen Boykott russischer Streifen. Verständlicherweise vermissen sie eine breite Solidarität ihrer KollegInnen von der anderen Seite. Doch wie soll man sich solidarisch zeigen, wenn man den Krieg weder zeigen, ja noch nicht einmal beim Namen nennen darf?

Yana Osman erzählt in ihrem Film ЛАСТОЧКИНЫ ХВОСТЫ / SCHWALBENSCHWÄNZE von den Zinnen des Moskauer Kreml, von Schwalbenschwänzen und von etymologischen Fragen. Nicht ein einziges Mal fällt das Wort Krieg, doch taub vor hier das Ungesagte überhört und blind, wer die Fesseln der halbversteckten Kamera in Fedotovs bereits vor dem 24. Februar des vergangenen Jahres gedrehten Filmes übersieht.

Wohin geht's – Куда мы едем? Sehen Sie hin! Wegsehen geht nicht. (gh)

goEast präsentiert:

goEast >

Куда мы едем? (Wo geht's hin? / Where Are We Headed?)

BY/ RUS 2021, 63 min, OmdU

08.02.

VORFILM: **Ласточкины хвосты / Swallowtails**

Regie: Ruslan Fedotov

Rolltreppen, Dunkel, Neon-Licht, Tunnel, ratternde Züge und dann: prunkvolle Kuppeln und Wartebereiche, sozialistische Skulpturen. Den Rhythmus des Films gibt der Weg der Pendler:innen in und durch den Untergrund vor. Müde sind die Gesichter der Menschen, die die endlosen Rolltreppen hinunterfahren. Sie schieben sich durch die Rush-Hour, die U-Bahnen der Moskauer Metro sind voll. Der Krieg gegen die Ukraine hat noch nicht angefangen: Mütter drücken ihre Kinder in die Züge. Doch es gibt auch andere Tage: das russische Neujahr, an dem die Ansprache Putins auf Bildschirmen übertragen wird, und der „Tag des Sieges“, der auch in der Metro gefeiert wird. Hier wird (illegal) verkauft, gesungen und auch verhaftet, denn die Polizei ist allgegenwärtig. Die U-Bahn scheint mehr als nur ein Transportmittel. Weil sie so schön sind wie andernorts Palastfoyers oder die Eingangsbereiche von Banken, die etwas auf sich halten, werden die U-Bahnstationen Moskaus auch „unterirdische Paläste“ genannt.

Regisseur Ruslan Fedotov beobachtet die Passagiere im Verlauf eines Jahres beinahe unbemerkt beim Diskutieren, Flirten, Streiten. Dabei entstehen überraschende, witzige, schöne und erschreckende Bilder, die den Menschen sehr nah kommen. (goEast 2022)

„WO GEHT'S HIN? montiert Beobachtungen aus Moskaus Metro übers Jahr gesammelt zu einer Sinfonie aus Bewegung und Begegnungen - mit Putins Neujahrsansprache 2021, dem Tag des Sieges, Polizeieinsätzen und dem absurden Treff von US-Sergeants mit angetrunkenen Sergeanten Russlands.“ (Oschatzer Allgemeine, 26.04.22)

„Festivals seien wichtig für Filmschaffende, aber nichts im Vergleich zum Krieg. Darin sind sich alle ukrainischen Filmemacherinnen einig, was die Details des Boykotts betrifft, gibt es Unterschiede. Der belarussische Regisseur Ruslan Fedotov (...) hat vollstes Verständnis für die Boykottforderungen. Aber er findet einen generellen Boykott falsch. Seine ukrainischen Freunde, sagt Fedotov, waren von seinem Film begeistert. Er hat den Dokumentarfilm WO GEHT'S HIN? in der Moskauer U-Bahn gedreht, und dort erlebt man nicht nur ein interessantes Kaleidoskop russischen Alltags, sondern auch eine verstörende militarisierte Gesellschaft mit Horden als Soldaten kostümierter Männer. Es ist ein beängstigender Film, sagt Fedotov, der gerade in Budapest studiert. Als Fedotov den Film einem ungarischen Lehrer zeigte, hätte der zu ihm gesagt: Jetzt würde ihm einiges klarer über diesen Krieg.“ (deutschlandfunkkultur.de)

„Zu den denkwürdigsten Filmen des Festivals, die die aktuelle Situation greifbar machen, gehört auch eine unabhängige russische Produktion (...): Der Dokumentarfilm WO GEHT'S HIN? von Ruslan Fedotov, einem belarussischen Filmemacher. Der Film ist ein Porträt der russischen Gesellschaft, das sich aus Momentaufnahmen in der Moskauer Metro zusammensetzt. Fedotov ist dabei weniger an den prunkvollen sowjetischen Stationen oder am Verkehrsmittel Metro selbst interessiert. Es geht ihm um die Menschen, die unterwegs sind, ihre Gespräche und Interaktionen. So ist ein dunkler Film entstanden, der viel Abgründiges wie Armut, Gewalt und Alkoholismus zeigt. Auch der russische Staat, Patriotismus und Militär sind erschreckend präsent, wenn man bedenkt, dass hier nur U-Bahn-Fahrten gefilmt wurden. Große Gruppen von Soldaten feiern sich selbst, patriotische Demonstranten rufen etwas von ‚Sieg‘, und bei Protesten gegen die Regierung sieht man vor allem eines: Unmengen von Polizisten in voller Montur, die einzelne Fahrgäste gegen die Wand drücken und durchsuchen. Putins Neujahrsansprache und die Militärparade vom 9. Mai werden auf Bildschirmen in den Stationen übertragen. Besonders im Gedächtnis bleibt eine Szene, die Fedotov in einer überirdischen Metro-Station eingefangen hat. Eine Gruppe Polizisten schaut durch die Fenster auf ein Feuerwerk in Weiß, Blau und Rot. Es ist, wie viele von Fedotovs Aufnahmen, eine poetische, filmisch schön anzusehende Szene, in der dennoch das Gewaltsame der gegenwärtigen russischen Gesellschaft überdeutlich sichtbar wird. Aber die gruseligsten Dinge, die Fedotov gefilmt hat - zum Beispiel Waggons voller Kinder in militärischen Uniformen -, hat er gar nicht verwendet, erzählt Fedotov im Gespräch. Er wollte WO GEHT'S HIN nicht ganz so düster machen, hat eine schöne, hoffnungsvolle Szene ans Ende gestellt. Trotzdem gibt der Film, der vor Beginn des russischen Angriffskrieges fertiggestellt wurde, sehr wohl ein Gefühl dafür, wo es hinget mit der russischen Gesellschaft, in welchem Kontext sich die aktuellen Ereignisse bewegen und wie es so weit kommen konnte.“ (Norma Schneider über das goEast Filmfestival 22, nd-aktuell.de)

Ласточкины хвосты (Swallowtails / Schwalbenschwänze)

RUS 2022, 17 min, OmdU

08.02.

Regie: Yana Osman, Anton Khamchishkin

Frühjahr 2022, Russland: Wie ist Protest gegen den Ukraine-Krieg möglich? Kann ein Film trotz Zensur Widerstand leisten? Ja, zum Beispiel in einer Detailbetrachtung der Kremelmauer. (DOK Leipzig 22)

„Natürlich beschäftigte das Dok-Team auch, wie jetzt mit russischen Filmen umgegangen werden soll. Relativ schnell wurde klar, dass kein genereller Ausschluss stattfinden sollte: ‚Es gibt wahnsinnig viele Menschen in Russland, die nicht einverstanden sind, aber es herrscht eine Zensur vor Ort und darum ist es umso wichtiger, dass Stimmen, die mutig sind und diesen Krieg kritisieren, auch hörbar sind‘, so Ziemann. Einer der russischen Filme im Wettbewerb, SWALLOWTAILS, versucht, trotz Filmverbots in Moskau einen widerständigen Blick zu vermitteln und die Missstände aufzuzeigen. (Sandra Laue, LVZ 12.10.22)

Sibirisch für Anfänger (bIT)

RUS 2021, 103 min, OmdU

YT = Yakutisch für „Hund“, „Drück ab“

05.+10.-11.+17.-18.02.

R: Stepan Burnashev, Dmitry Davydov

Kaurismäki meets WILD TALES: Mit einem Humor, der so spröde ist wie die sibirische Landschaft, erzählt SIBIRISCH FÜR ANFÄNGER wüste Alltagsgeschichten aus einem einsamen Dorf in der Tundra.

Петровы в grippe (Petrov's Flu / Petrov hat Fieber)

F/ D/ RUS/ CH 2022, 145 min, OmdU

Regie: Kirill Serebrennikow Eine von Grippe geplagte Familie im postsowjetischen Russland lebt ihre gewöhnlichen Tage mit außergewöhnlichen Geheimnissen aus – der Ehemann ist ein Klempner, der Alltagsmomente in wunderbar seltsame japanische Comics verwandelt, während seine Frau, eine Bibliothekarin, ein Faible für das Töten ausfällig gewordener Männer mit einem Küchenmesser hat.

„Eine Stadt ohne Namen und Wodka-treuen Russen. PETROV'S FLU behandelt verschiedenen Geschichten, die wie Matroschkas ineinander greifen, um unseren taumelnden Helden heranzuführen. Wir kommen von seiner Frau, einer Bibliothekarin mit übernatürlichen Kräften, zu Igor und landen in dem kreativen und selbstmörderischen Wahnsinn eines Schriftstellers, der davon überzeugt ist, posthumen Ruhm zu erlangen. Alles wird in einer großen Kuppel hergestellt, die aus Chimären besteht, mit einem Weihnachtsfest als Ankerpunkt. Erinnerungen an die Kindheit vermischen sich, gefilmt aus der Perspektive der subjektiven Kamera, und bieten zutiefst ergreifende und zärtliche Eindrücke. (...)

Die Handlung ist völlig zersplittert, die Erzählung hat keinen Sinn mehr, aber es bleibt im Film eine Schlagkraft, eine Macht der Emotionen, die nur von einer unaufhörlichen und fast unerträglichen Musik durchbrochen wird. Doch wie die Reise selbst sind es die Halluzinationen der Krankheit, die fortbestehen und den Ton im Film angeben, die Ursache des kreativen Wahnsinns. Für den Filmemacher ist die Zeit eine Illusion, außer wenn er die zärtlichen Momente mit seiner Mutter wiederfindet. Dieser Film ist wie ein Marathon des Unbewussten. Alles ist flirrend, manchmal virtuos, manchmal anstrengend. Er ist ein Experiment, ein verträumtes und unruhiges Delirium, ein großer Shaker voller verstohlener Emotionen.“ (Sven Papaux, cineman.ch)

„Als poetisch-satirische Analyse der postsowjetischen russischen Wirklichkeit ist das großartig gemacht und erzählt, aber aus dem finsternen Humor von Roman und Film spricht auch tiefe Verzweiflung. Unvorstellbar, dass dieser Film noch vor gut zwei Jahren in Russland produziert werden konnte.“ (Katharina Granzin, TAZ, 21.-27.01.23)

Ein Abend für Julia.



Julia Kunert (1953 – 2022) Kamerablick ist zugewandt und interessiert am schönen Menschenleben. Etwas Zärtliches und Freies findet sich in den Filmen, ein Ausscheren aus dem Offiziellen, Repräsentativen und ein Blick auf Alltagsmomente. Sie reagierte mit der Kamera schnell und eigenständig, ohne dass große Worte gemacht werden mussten. Das alles wollen wir an diesem Abend mit dem Publikum, mit Weggefährtinnen und Weggefährten teilen. Als ich im November 2020 mit ihr ein langes Gespräch über ihren Werdegang, ihre Arbeitsbiografie, den Entstehungsprozess des Ost-West-Kollektivfilms BERLIN, BAHNHOF FRIEDRICHSTRASSE 1990 (bei dessen Dreharbeiten ich Julia kennenlernte) führte, war da zunächst ihre zurückhaltende Bescheidenheit. Dann sprachen wir über den Kinamo, die kleine 35mm-Handaufzugskamera, die der Ingenieur Emanuel Goldberg in den zwanziger Jahren in Dresden entwickelt hatte. Und über das Pionierfilmstudio Leipzig, über Joris Ivens im Aufzug während der Dokwoche in Leipzig, Julias Studienzeit, ihr Arbeitsleben, über den gemeinsamen Filmdreh. Dieses Gespräch gibt es nun zum Glück.

Wir laden ein zu diesem gemeinsam zusammengestellten Programm: Zwei Filme (**WANDERZIRKUS**, 1977, **JACKI**, 1977) sind in Zusammenarbeit mit der Regisseurin Angelika Andrees an der Hochschule für Film und Fernsehen in Babelsberg entstanden. Der erst kürzlich digitalisierte Film **MEININGEN-MEININGEN** (1981), den Julia zusammen mit Gudrun Steinbrück gedreht hat – ist ebenfalls eine HFF-Produktion. Eingerahmt ist das Programm von zwei Filmen, die Julias Ehefrau Teodora Ansaldo gut erhalten in einem Metallschrank gefunden hat: In **BEI FREUNDEN ZU GAST. EIN REISEBERICHT DES PIONIERFILMSTUDIOS AUS JUGOSLAWIEN** sehen wir Julia 1965 in tatkräftiger Begeisterung als Zwölfjährige im Pionierfilmstudio Leipzig, dort wo sie mit neun Jahren ihre Leidenschaft für die Kamera entdeckt hatte. Der Film handelt in strahlenden Farben von einer Jugoslawienreise und von der Besprechung der Reiseeindrücke zurück in Leipzig. In der Kameraübung **MZ** von 1974 filmt Julia Kunert vom Rücksitz des Motorrads eine rasante Fahrt: mit großer Lust an der Bewegung, am Vorbeigleiten der Landschaft, aber auch an der Schönheit des technischen Geräts. Ganz kurz ist Julia zu sehen. Am 12. Februar hätte sie ihren 70. Geburtstag gefeiert. (Madeleine Bernstorff)

Ein Abend für Julia.

Bild © Barbara Metselaar Berthold

Kurzfilmprogramm, ca. 97 min

12.02.

BEI FREUNDEN ZU GAST. Pionierfilmstudio Leipzig, 16mm, 12 min
Ein Reisebericht des Pionierfilmstudios Leipzig aus Jugoslawien. 1965

JACKI, DDR 1977 (HHF), 30 min, R: Angelika Andrees, K: Julia Kunert
Der kessen 14-jährigen Jacki nähert sich Andrees' Diplomarbeit an Hochschule für Film und Fernsehen der DDR vor allem über das soziale Umfeld: die strapazierte Patchworkfamilien-Mutter, der eigenbrötlerische Fernfahrer-Stiefvater, die eklektische Nachbarschaft. Je näher der Film seinen Figuren kommt, desto freier agiert die Kamera von Julia Kunert, gleitet wie in Trance durch ein Atelier oder fliegt über die nächtliche Schnellstraße wie über eine Ufo-Landebahn. (Felix Mende, DOK Leipzig 22)

WANDERZIRKUS, DDR 1977 (HHF), 20 min

Regie: Angelika Andrees, K: Julia Kunert, K-Assistenz: Thomas Plenert
Ins Dorf rollt: Zirkus Hein. Angelika Andrees interessiert sich für die einzelnen Nummern, die in der Manege präsentiert werden. Aber noch mehr für das, was davor und danach passiert. Oder wie das Publikum von unten aussieht, wenn sich diverse Hinterteile auf den Holzbänken herumdrücken. Dazu klackert und klopft es manchmal, oder Regen plätschert, und zum Schluss singt Bob Dylan. **WANDERZIRKUS** entsteht noch an der Filmhochschule Babelsberg. Andrees probiert sich an verschiedenen Elementen, wechselt den Tonfall und erfasst so die Stimmungen, die sich um die fahrende Attraktion bündeln. Ganz ohne Kommentar, mit wenigen, kurzen Interviewsequenzen fügt sich ein Porträt. (Carolin Weidner, DOK Leipzig 22)

MEININGEN-MEININGEN, DDR 1981 (HHF), 29 min

R: Julia Kunert, Gudrun Steinbrück, K: Julia Kunert

Alltag der Mitropakellner im Schnellzug Berlin-Meiningen-Berlin.

MZ, DDR 1974 (Fragment), 16mm, stumm, ca. 6 min. Filmreste: Julia Kunert

Die DEFA-Stiftung präsentiert:



Leute mit Landschaft

Bild © DEFA-Stiftung / Rainer Schulz

BRD/ DDR 1987-1988, 16mm, 81 min

06.02.

im Anschluss *Linda Söffker (DEFA-Stiftung) im Gespräch mit Andreas Voigt*

Regie: Andreas Voigt

LEUTE MIT LANDSCHAFT ist eine

von zwei Auftragsproduktionen des DEFA-Studios für Dokumentarfilme, die 1987/88 für das ZDF – Kleines Fernsehspiel entstanden sind. Nachwuchsfilmschaffende der DDR waren aufgerufen, sich mit einem Exposé zu bewerben. Andreas Voigt war einer von ihnen, er porträtierte Menschen im Naturschutzgebiet der Flusslandschaft von Elbe und Havel.

„Der Film erzählt von Bauer Otto, der – obwohl Pionier einer der ersten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften – aufgrund seiner kritischen Haltung aus der SED ausgeschlossen wurde; von dem Dorfpfarrer Günter, der sich für den Umweltschutz engagiert; von der LPG-Bäuerin Sabine und dem bulgarischen Musiker Semion. Die ungewöhnliche deutsch-deutsche Koproduktion LEUTE MIT LANDSCHAFT ist ein Dokument mit Seltenheitswert, ein Zeugnis der politischen und gesellschaftlichen Zustände in der untergehenden DDR.“ (filmblatt.de)

Safe Place – Sigurno mjesto

Projektseminar „Filmkritisches Schreiben“

07.02.

Die Filmvorführung findet im Rahmen des Projektseminars „Filmkritisches Schreiben“ der Universität Potsdam in Kooperation mit Novinki und der Humboldt Universität statt. Im Anschluss präsentieren die Studierenden ein eigen aufgezeichnetes Gespräch mit dem Regisseur. **SAFE PLACE** gewann unter anderem den Hauptpreis des Filmfestivals Cottbus in der Kategorie Bester Spielfilm und wurde von Kroatien als Beitrag für die Oscarverleihung 2023 in der Kategorie Bester Internationaler Film eingereicht.

Sigurno mjesto (Safe Place)

HR/ SI 2022, 102 min, OmeU

Regie: Juraj Lerotić

Grillen zirpen, zwei Kinder spielen

miteinander vor einem Wohnkomplex. Ein Hund kommt vorbei, ein Mann trägt seine Einkäufe nach Hause. Die Anfangsszene strahlt eine Idylle, eine Ruhe aus, wie ein Gemälde, das man nicht wecken darf. Dann kommt ein Mann angerannt und versucht panisch, eine Haustür einzutreten. Ab diesem Moment steht nichts mehr still. Jeder Mensch braucht einen sicheren Platz, einen Ort der Geborgenheit, an dem er das Gefühl hat, ihm kann nichts passieren. Sicherheit ist die Schlüsselkomponente, welche wir oft mit Familie und mit unserem zu Hause assoziieren. Doch was passiert, wenn dieser sichere Platz für jemanden nicht mehr existiert? Was ist, wenn eine psychische Krankheit, dieses Sicherheitsgerüst einbrechen und den Betroffenen und seine Angehörigen im Nichts stehen lässt?

Genau mit diesem Zustand müssen sich die Charaktere in dem kroatischen Familiendrama von Juraj Lerotić auseinandersetzen: Bruno findet seinen Bruder Damir nach einem Selbstmordversuch in seiner Wohnung vor und rettet ihm damit in letzter Sekunde das Leben. Nachdem die Mutter davon benachrichtigt wird, beginnt für die beiden eine regelrechte Tortur. Denn Mutter und Bruder müssen Damir nicht nur vor sich selbst schützen, sondern auch vor den empathielosen und abgebrühten Verhalten der polizeilichen Behörden und den gesundheitlichen Institutionen. Binnen 24 Stunden dokumentiert **SAFE PLACE** den Wettlauf gegen ein unaufhaltsames Krankheitsbild und den zunehmenden Kontrollverlust und zeigt gleichzeitig die bedingungslose Liebe der Familienangehörigen, die alles versuchen, um Halt zu geben, bis zum Schluss. (Kira-Lynn Albrecht, Universität Potsdam)

VORSCHAU

Bürgermeister, Schäfer, Witwe, Drache

D/ BG 2021, 97 min, OmdU

ab 09.03.

am Do, 09.03. um 20h Premiere in Anwesenheit des Filmteams

Regie: Eliza Petkova

Pirin ist ein abgelegenes, bulgarisches Bergdorf,

das in 20 Jahren verschwunden sein wird. Wir begleiten vier Einheimische, die auf unterschiedliche Art und Weise damit umgehen. Pirin ist das letzte Dorf Europas, in dem es einen Drachen gibt.